

Newlands Clinic mit umfassender HIV-Therapie

Muntelier / Im Jahr 2013 feierte die Newlands Clinic in Harare das 10-jährige Bestehen. Ende des letzten Jahres übergab der Schweizer Aids-Pionier und Gründer Ruedi Lüthy die Gesamtleitung der Klinik an Matthias Widmaier. Ruedi Lüthy konzentriert sich jetzt als Medizinischer Direktor hauptsächlich auf die Ausbildung von Fachleuten.

Interview: Anton Bruni

Herr Lüthy, auf Ende Jahr übernahm Matthias Widmaier die Gesamtleitung der Newlands Clinic in Harare. Welches waren die Gründe dafür?

R.L.: Seit der Gründung der Newlands Clinic im Sommer 2003 bis zum Arbeitsbeginn von Matthias Widmaier hatte ich die gesamte Leitung der Klinik in jeder Hinsicht inne. Dazu gehörten Administration, Organisation, medizinische Betreuung und Ausbildung sowie Forschung. Dies wurde für mich alles langsam zu viel und ich wollte mich wieder mehr auf die medizinische Ausbildung und Weiterbildung von Pflegefachleuten und Ärzten konzentrieren, was ich jetzt als Medizinischer Direktor machen kann.

* * *

Was können Sie zum neuen Leiter der Newlands Clinic, Matthias Widmaier, sagen?

Der Stiftungsrat erstellte ein Anforderungsprofil und nach diesem wurde nach einem Klinikleiter gesucht. Es haben sich mehrere Personen gemeldet. Wichtig war bei der Auswahl, dass jemand gefunden werden konnte, der sowohl die Institutionen und amtlichen Stellen in Afrika wie auch diejenigen in der Schweiz und Europa kannte und auch praktische Erfahrung damit hatte. Matthias Widmaier verfügt über langjährige Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit und arbeitete von 2003 bis im September des letzten Jahres für eine Rehabilitationsklinik in Uganda.

* * *

Welches sind seine zentralen Aufgaben?

Seine Hauptaufgaben in der Newlands Clinic sind Administration, Finanzen, Budget, und ganz wichtig sind Berichte und Analysen zur gesamten



Ruedi Lüthy mit Sister Moreni (2. v.l.), Krankenpflegerin, und mit einer Patientin und ihrem Kind während der regelmässigen Untersuchung. Das Baby kam dank der Behandlung der Mutter gesund zur Welt.

Arbeit. Er hat seine Arbeit im Oktober des letzten Jahres angetreten und hat sich ausserordentlich gut eingearbeitet und er wird vom ganzen Team bereits sehr geschätzt.

* * *

Sie erwähnen speziell die Berichte und Analysen, wieso?

Unsere Partnerorganisationen wie Deza (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit), US-Aid sowie unsere Gönner sind auf detaillierte Informationen zu unserer Arbeit angewiesen, und sehr oft haben diese unterschiedliche Vorstellungen, wie detailliert Berichte und Analysen aussehen sollen.

* * *

Wie viele Personen arbeiten heute im Team der Newlands Clinic?

Dieses besteht aus 21 Krankenschwestern, vier Ärztinnen und Ärzten, drei Apothekerinnen/Apothekern, zwei Personen im Labor und zusätzlich Studierenden als Praktikanten in der Apotheke und im Labor, einer Psychologin für die Betreuung der Jugendlichen sowie weiteren Personen in den verschiedenen Sektoren des Betriebs und der Administration sowie im klinischen Ausbildungszentrum. Stolz bin ich darauf, dass ein Mädchen bei uns eine Anlehre als Dentalhygienikerin mit Erfolg bestand. Sie arbeitet im zahnärztlichen Betrieb, der in der Newlands Clinic kostenlos alle zwei Wochen unsere Patienten behandelt.

Insgesamt sind es mittlerweile mehr als 60 festangestellte Mitarbeitende, die alle aus der Region kommen und zu 100 Prozent arbeiten. Ich arbeite vor allem mit dem medizinischen Team zusammen und gebe mit weiteren Fachleuten Vorlesungen im Ausbildungszentrum.

* * *

Im September des letzten Jahres haben Sie darüber informiert, dass in der Newlands Clinic neu auch HIV-Medikamente der dritten Generation eingesetzt werden. Was ändert das an der bisherigen Behandlungsstrategie?

Bis anhin arbeiteten wir mit Generika-HIV-Medikamenten der ersten und zweiten Generation. Die Newlands Clinic und drei weitere Kliniken in Simbabwe, mit denen wir bereits im Bereich der Ausbildung zusammenarbeiten, wurden vom Gesundheitsministerium für den Einsatz von HIV-Medikamenten der dritten Generation ausgewählt. Die vier Kliniken konnten wegen der hohen Kosten total nur rund 50 HIV-Betroffene auswählen. Bei uns sind es 12 Personen, die jetzt mit HIV-Medikamenten der dritten Generation behandelt werden können.

Welches sind die medizinischen Gründe für die Anwendung der verschiedenen Medikamentengenerationen?

Die HIV-Therapie ist sehr komplex und es ist bei den Betroffenen eine permanente und genaue Überwachung der Blutwerte notwendig. Die regelmässige Einnahme der Medikamente ist ein Muss, sonst können sich Resistenzen bilden, die auch den Tod der Patienten zur Folge haben können. Und Resistenzen bilden sich erfahrungsgemäss schnell. Die Disziplin bei der Einnahme der Medikamente ist deshalb eines der wichtigsten Themen bei der Behandlung unserer Patientinnen und Patienten.

* * *

Was sind für die Betroffenen die Folgen, wenn sich Resistenzen bilden?

Resistenzen sind sehr gefährlich, vor allem in einem Land wie Simbabwe, wo nicht alle Medikamente verfügbar oder bezahlbar sind. Sie können mittelfristig zum Tod führen, weil sich die HI-Viren ungehindert vermehren können. Muss eine Medikamentengeneration gewechselt werden, hat dies auch finanzielle Folgen. Die Kosten steigen bei einem Wechsel explosionsartig. Sie betragen bei Medikamenten der ersten Generation 10, bei jenen der zweiten 50 und bei jenen der dritten Generation 300 Franken pro Person im Monat. Zum Vergleich kostet eine Konsultation bei einem Privatarzt zwischen 80 und 100 Dollar, und ein Bluttest, mit dem die Anzahl der Viren bestimmt werden kann, 90 Dollar.

* * *

Wie hoch ist die Lebenserwartung bei HIV-positiven Menschen?

Wird die Krankheit sehr früh erfasst, liegt die Lebenserwartung heute aufgrund der Medikamente etwa gleich hoch wie bei einer gesunden Person. Was uns heute Sorgen bereitet und uns erschreckt hat, ist die relativ neue Erkenntnis, dass bei HIV-positiven Personen vermehrt Infektionen und Tumorbildungen – aufgrund von chronischen Entzündungen – festzustellen sind. Dies aufgrund von Immunreaktionen oder wegen der Nebenwirkungen der Medikamente. Auch hier bieten wir natürlich unsere Hilfe an: Wir haben einen Härtefallfonds eingerichtet, mit dem lebenswichtige Behandlungen wie beispielsweise eine Chemotherapie in öffentlichen Kliniken bezahlt werden können. Leider sind im vergangenen Jahr trotzdem 67 unserer Patienten gestorben.

* * *

Für die HIV-positiven Jugendlichen richteten sie eine spezielle psychoso-

ziale Unterstützung ein. Was passiert dort?

Wir haben festgestellt, dass vor allem Jugendliche eine Unterstützung brauchen, was die regelmässige Einnahme der Tabletten angeht. Es sind doch acht Tabletten pro Tag, dazu braucht es auch



(v.l.) Ruedi Lüthy, Medizinischer Direktor, Walker Takaendesa, Mitarbeiter der Klinikapotheke, Matthias Widmaier, neuer Klinikdirektor

immer wieder eine gewisse Motivation. Jugendliche sind aber vielen Belastungen ausgesetzt. Instabile Lebensverhältnisse, die ungewisse Zukunft, Partnerschaft, Schule oder die berufliche Zukunft bereiten diesen Sorgen, und sie können auch mit niemandem darüber sprechen. Bei alledem werden die Tabletten auch mal vergessen, was dann für jeden Einzelnen mit schweren Konsequenzen verbunden ist. Sehr kurzfristig kann sich deshalb ein Therapieversagen einstellen, das schliesslich zum Tod führt.

* * *

Sie unterstützen Jugendliche hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft?

Ja, das gehört dazu. Wir haben viele Kinder aufgenommen, die inzwischen zu jungen Menschen herangewachsen sind, die einen Beruf lernen wollen. Das jedoch ist sehr schwierig bei einer Arbeitslosenquote von mehr als 80 Prozent. Zusammen mit einer Partnerorganisation haben wir ein Berufsausbildungsprogramm entwickelt.

* * *

Was beinhaltet dieses Programm?

Es werden Arbeitsplätze und Plätze in weiterführenden Schulen gesucht. Die Jugendlichen lernen sich zu organisieren und werden auf die Arbeitswelt vorbereitet. Im dritten Jahr hat es ein grosser Teil geschafft.

* * *

1,4 Millionen Menschen sind HIV-infiziert und mindestens 500000 Menschen benötigen in Simbabwe dringend eine Therapie. Wie gehen Sie mit dieser Situation um?

Nun, man könnte sagen, dass unsere Hilfe für die 5300 Patientinnen und Pa-

tienten einen Tropfen auf den heissen Stein darstellt. Dem ist jedoch nicht so. Die Newlands Clinic arbeitet auf verschiedenen Ebenen. In unserem Ausbildungszentrum bilden wir seit ein paar Jahren jährlich mehrere Hundert einheimische Pflegefachleute und Ärzte in der HIV-Therapie aus, die danach in öffentlichen Spitälern und Kliniken im ganzen Land arbeiten.

Seit September 2013 bieten wir zusätzlich ein Training zur Diagnose und Behandlung von Vorstufen des Gebärmutterhalskrebses an. Rund 35 Prozent der HIV-Patientinnen sind davon betroffen.

Im Mai des Jahres 2011 haben wir ein von uns entwickeltes elektronisches Datenerfassungsprogramm eingeführt, mit welchem auf relativ einfache Weise ein Krankheitsbild erstellt werden kann. Dieses wird nun auch in anderen Spitälern angewandt.

* * *

Wie wird die Newlands Clinic von den einheimischen Menschen, von aussen gesehen?

Ich stelle fest, dass die Menschen, die zu uns kommen, dies mit einem gewissen Respekt tun, aber nicht mit der Haltung, dass sie etwas zurückgeben müssen. Den meisten Menschen ist bewusst, dass die Newlands Clinic eine Insel ist. Aus meiner Sicht wichtig ist, dass die Menschen, die Hilfe benötigen, erfahren, dass hier Menschen für andere Menschen arbeiten und

sich für sie einsetzen. Dabei kommt mir ein dreijähriges Mädchen in den Sinn, bei welchem eine Blutprobe vorgenommen werden musste. Es streckte mir den Arm ganz bewusst und vertraut hin. Ich spürte, dass das Mädchen eben dieses grundsätzliche Vertrauen ebenfalls spürte. Immer wieder treffe ich Pflegerinnen und Patientinnen Arm in Arm an. Diese Zeichen werden auch nach aussen getragen. Wir wollen ein Leuchtturm sein.

ZU DEN PERSONEN

Prof. Ruedi Lüthy (73) studierte Medizin an der Universität Zürich, wo er auch habilitierte. Er ist Gründer der Abteilung für Infektionskrankheiten am Universitätsspital Zürich. Diese leitete er während 20 Jahren. Er war Mitbegründer und Leiter des Sterbehospizes «Light-house». Ende der 1980er-Jahre präsidierte er die Schweizerische HIV-Kohortenstudie. Diese trug massgeblich zum Wissen über HIV und Aids bei. Er war Präsident der Eidgenössischen Kommission für Aidsfragen. Seit 1997 ist er Honorarprofessor der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich.

Matthias Widmaier (47), der im Dezember 2014 die Gesamtleitung der Klinik übernommen hat, verfügt über eine langjährige Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit. Er war zuletzt von 2003 bis Ende September 2014 in Uganda für eine Rehabilitationsklinik tätig, zuerst als Programm-Manager und dann als administrativer Direktor. Zuvor arbeitete er als Sporttherapeut und als stellvertretender Direktor einer deutschen Institution, die sich für Menschen mit Behinderung einsetzt.

Newlands Clinic

Die Philosophie von Ruedi Lüthy mit der Gründung der Stiftung «Swiss Aids Care International» im Februar 2003 war, sich für HIV-betroffene Menschen einzusetzen. Heute werden rund 5300 Patientinnen und Patienten medizinisch betreut und begleitet. Ein Viertel sind Kinder und Jugendliche. In einem dazugehörenden Ausbildungszentrum werden jährlich rund 500 Pflegefachleute und Ärzte aus dem ganzen Land ausgebildet. Notleidende Patienten – darunter viele Kinder – erhalten eine tägliche Eiweissration in Form von Milchpulver, das von der Deza zur Verfügung gestellt wird. Von Januar bis im Herbst 2014 erhielten etwa 400 Patienten zusätzlich e'Pap (vitaminreiches Porridge). Die Lieferungen des UN-Welternährungsprogramms wurden aus finanziellen Gründen im Herbst 2014 leider eingestellt. Es wird nach einem Ersatz gesucht. Weiter bietet die Newlands Clinic gynäkologische Voruntersuchungen zur Erkennung von Gebärmutterhalskrebs, Berufstrainings für junge Patienten sowie psychosoziale Unterstützung für Jugendliche. Ein Zahnarzt der Zahnklinik der United Methodist Church bietet der Klinik alle zwei Wochen kostenlose Zahnbehandlungen für die Patienten an. Im Januar 2012 übernahm Sabine Lüthy, Tochter von Ruedi Lüthy, die Geschäftsführung der Stiftung «Swiss Aids Care International».

www.swissaidscare.ch / PC 87-700710-6